

F.A.Z.

sbau

ehmer erwartet

ch sei diejenige Groß-
nd, die am stärksten
roffen sei. Die Bürger
eichen setzen, daß sie
sen Ausbauvorhaben
" seien.
er Bündnissprecherin
ten die Bürgerinitiati-
0 Teilnehmer. Die De-
um 11.30 Uhr am Rat-
ndgebung, bei der die
n Nadja Winterstein
schließend wollen die
rch die Innenstadt zie-
fußkundgebung gegen
falls am Rathaus statt-
Vertreter des Bündnis-
und Michael Wirk, au-
Velte-Hasselhorn von
Kirche in Hessen und

unterführung Waldstra-

ndustrie- und Handels-
veranstaltet am Freitag
n Seminar für Existenz-
nahmegebühr beträgt 76
n nimmt die Kammer
mer 0 69/82 07-3 42 ent-

en und Männer, die
nten Familienphase in
ckehren wollen, infor-
an die Beauftragte für
Sabine Klein, morgen
ffenbach Haus B, im
Berufsinformationszen-
68, über Arbeits- und
ote. Die Veranstaltung
len. Die Teilnahme ist
tere Informationen er-

Gute Erfolge als „Partner für das Unvorhersehbare“

Hochschule für Gestaltung steigert Drittmittel-Einnahmen auf 700 000 Euro / Viele Aufträge aus der Wirtschaft

ajw. OFFENBACH. Sie verpassen der Zeitschrift „Wertpapiermitteilungen“ ein neues Erscheinungsbild, entwerfen für das Frankfurter Leinwandhaus ein verändertes Design oder gestalten für die Messe „Light and Building“ in Frankfurt ein von Videoinstallationen, Laserprojektionen und Lichtobjekten durchzogenes Verkehrswegesystem, die „Via Mobile“. Immer öfter fragen Unternehmen und Verbände bei der Offenbacher Hochschule für Gestaltung (HfG) an, ob deren Studenten einen Auftrag übernehmen könnten. Zwischen 1999 und 2001 hat sich auf diese Weise das Volumen der durch sogenannte Drittmittel finanzierten Projekte von 90 000 auf 700 000 Euro erhöht.

„Besonders aktuelle Angebote“

In diesem Jahr rechnet Hochschulpräsident Frank Mußmann mit etwa einer halben Million Euro aus der Drittmittelfinanzierung. Für Mußmann ist diese Entwicklung nicht nur ein Zeichen dafür, daß die Hochschule von einer größeren Öffentlichkeit wahrgenommen wird und sogar international Beachtung findet. Er sieht sie auch als Beleg für die Attraktivität einer an den praktischen Erfordernissen des späteren Berufs ausgerichteten Ausbildung der 550 Studenten in den beiden Fachbereichen „Visuelle Kommunikation“ und „Produktgestaltung“. Mußmann nennt als einen Vorzug der HfG: „Wir sind mit unseren Angeboten besonders aktuell und wollen, daß die Studenten richtig ins Leben reingucken.“

Gleichwohl sieht sich die Hochschule nicht als ein beliebiges Dienstleistungsunternehmen. Bernd Kracke, Dekan des Fachbereichs „Visuelle Kommunikation“, verweist auf den Auftrag der Hoch-

schule, Forschung und Lehre zu betreiben. Drittmittel müßten helfen, diesen Auftrag zu erweitern, und „innovative Praxisnähe“ herstellen. „Die banale Auftragsituation ist nicht unser Ideal“, sagt Kracke. Wer den HfG-Studenten einen Auftrag erteilen wolle, der müsse auch das Risiko eingehen, am Ende ein nicht gelöstes Problem vorzufinden. Für die Studenten seien das allemal wichtige Lernschritte. „Wir sind zuverlässige Partner für das Unvorhersehbare. Dienstleistung von der Stange können und wollen wir nicht produzieren.“

Als Muster für eine gelungene Partnerschaft zwischen einem privatwirtschaftlichen Auftraggeber und der Hochschule sieht Kracke den vor zwei Jahren von der Deutschen Bank veranstalteten internationalen Kunstwettbewerb „Identity Art Competition“.

Ursprünglich war die Idee dabei, aus den ins Internet gestellten Mitarbeiterportraits der weltweit operierenden Bank „irgend etwas zu machen“, um die Identität der Bank und ihrer Beschäftigten zu befördern. Inzwischen habe sich daraus ein Wettbewerb entwickelt, an dem Studenten aus Barcelona, Los Angeles, Tokio und Offenbach teilgenommen und insgesamt 90 Arbeiten eingereicht hätten. Die Deutsche Bank habe der Hochschule die nötige Freiheit bei der Projektgestaltung gelassen und als Betreuungshonorar sowie Preisgeld insgesamt zirka 25 000 Euro bereitgestellt. Die Arbeiten der Gesamtgewinner seien zudem für die Kunstsammlung der Deutschen Bank erworben worden.

Kracke folgert aus dieser Erfahrung: „Je mehr Freiheit ein Partner den Studierenden läßt, desto höher ist die Qualität, die er erhält.“ Zu den Beispielen gelungene

ner Zusammenarbeit gehört für Kracke auch das seit 1999 betriebene Projekt „Sushi“, das von Klaus Hesse betreut wird. Etwa drei bis vier Monate im Jahr arbeiten mehrere Studenten an einem bis zu 140 Seiten umfassenden „Jahresheft“, in dem der Nachwuchswettbewerb des „art directors club für deutschland (adc)“ dokumentiert wird. „Das ist ein knallharter, praxisnaher Job, an dem die Studenten von der Konzeption bis zum Druck alles im Griff haben müssen“, sagt Kracke, der hofft, daß die Zusammenarbeit mit dem „adc“ in den nächsten Jahren fortgesetzt wird.

Als weiteres ambitioniertes Vorhaben nennt Kracke die von Jochen Gros betreute „Machbarkeitsstudie“ für die computergesteuerte Herstellung von in Einzelstücken hergestellten Möbeln. Das Vorhaben wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit etwa 450 000 Euro finanziert. Als Beginn einer womöglichen neuen Tradition erachtet Kracke die Kooperation mit der Allgemeinen Hypothekbank Rheinboden AG, Frankfurt, die im vergangenen Juli eine Ausstellung mit Arbeiten von 14 Studenten eröffnet hat, „Kunstpositionen 2002/03“.

Namhafte Gastreferenten

Die Bank habe einen Etat von 40 000 Euro zur Verfügung gestellt und dadurch unter anderem den Kauf von Materialien sowie die Herstellung des Katalogs gesichert und sogar den jungen Künstlern eine Leihgebühr gezahlt, was ungewöhnlich und neu sei. Bei der bis Ende Mai 2003 präsentierten Kunstschau, die als Verkaufsausstellung konzipiert sei, handele es sich um eine ausgezeichnete

Form der Nachwuchsförderung. Neben Kracke betreuten die Kollegen Adam Jankowski und Wolfgang Luy die Ausstellung. Zu den besonderen Drittmittelprojekten gehört ferner die von der Heinz und Gisela Friedrichs-Stiftung mit 50 000 Euro jährlich finanzierte Professur.

Die Stiftung des Unternehmerehepaars ermöglicht laut Kracke die Besetzung der Professur mit angesehenen Gastreferenten. Zum Auftakt im vergangenen Wintersemester war die Berliner Film- und Medienkünstlerin Rotraut Pape geladen. Weitere Vertreter der Visuellen Kunst, so Kracke, hätten die Arbeit Papes eindrucksvoll durch Einzelvorträge ergänzt. Für die Produktion des Katalogs zur Vortragsreihe habe die Stiftung weitere 15 000 Euro bereitgestellt.

In diesem Wintersemester werde der japanische Medienkünstler Masaki Fujihata als Stiftungsprofessor unter anderem zwei Kompaktseminare halten. Außerdem werde der kanadische Bildhauer und Medienkünstler Trevor Gould ein internationales Forschungsprojekt verwirklichen. Mit der erstmals in diesem Herbst angebotenen „Junior Agency“, einem Kooperationsprojekt mit der Goethe-Universität in Frankfurt und einer Werbeagentur, können die Studenten zudem in einem Marketingtraining einen „echten Kundenauftrag“ bearbeiten.

Auch wenn die Hochschule manches Vorhaben wegen fehlender Kapazität ablehnen muß, ist die Drittmittelfinanzierung für Mußmann zu einer festen Einnahmegröße geworden. Zumal das neue Budgetierungssystem des hessischen Wissenschaftsministeriums für jeden Euro aus Drittmitteln 50 Cent als Zuschuß garantiert: „Darauf wollen wir keinesfalls verzichten“, sagt der Hochschulpräsident.